XI.

Aus und zu den Quellen des römischen Rechts.

Von

Herrn Geheimrath Dr. **Zachariä von Lingenthal**
auf Grosskmehlen.

Vorbemerkung.

Der nachfolgende Aufsatz ist die letzte wissenschaftliche Arbeit, die letzte Arbeit des grossen Meisters der griechisch-römischen Rechtswissenschaft überhaupt. Der Verfasser hat die Abhandlung nicht mit eigner Hand niederschreiben können; denn seit ohngefähr einem Jahre war der bis zu seinem letzten Athemzuge unermüdlich thätige 81jährige Greis fast ganz erblindet und ein seit einer Reihe von Jahren bestehendes Herzleiden bereitete ihm öfters grössere Qualen als sonst. Bis an den Rand des Grabes war ihm die Arbeit im strengen Dienste der Wissenschaft eine Lust und Freude und noch zu früh für dieselbe überraschte ihn der unerbittliche Tod, der durch diesen Raub eine voraussichtlich auf Menschenalter hinaus unersetzliche Lücke in die juristische und byzantinische Wissenschaft gerissen hat. Er hatte eben einer seiner Töchter, die dem geliebten Vater in der letzten Zeit seines Lebens infolge einer ausgezeichneten Begabung und Hingebung eine Art wissenschaftlichen Secretairs geworden war, die letzten Sätze seiner Abhandlung mitgetheilt, gleichsam in dunkler Vorahnung, dass ihm das Ende seiner Tage bevorstehe, mit der ausdrücklichen Betonung, dass an die Spitze derselben das Wort: „Schlusswort“ zu setzen sei, da wurde seine eiserne Energie und sein bis zuletzt klarer und scharfer Geist von den Schatten des Todes umfassen und zwei Tage später hauchte er seine grosse Seele aus. Die ganze juristische und byzantinische Welt hat Ursache, an diesem frischen Grabe zu trauern; denn beide verlieren in ihm eine Grösse sonder Gleichen, beiden ist er ein Führer und Lehrer, wie selten einer, geworden. Sein Andenken wird unauslöschlich in den dankbaren Herzen der lernenden und forschenden Mitwelt fortleben und noch spätere Geschlechter werden seinen Namen mit Verehrung und Bewunderung nennen. Die Zeitschrift für Rechtsgeschichte, welche ihm so viele seiner classischen Abhandlungen verdankt, empfängt hiermit sein letztes wissenschaftliches Vermächtniss. Im Interesse der Manen des theuren Verewigten kommt

der Aufsatz im Grossen und Ganzen so zum Abdruck, wie er von demselben in die Feder dictirt worden ist. Der Unterzeichnete, von der Familie des Herrn Geheimraths mit der Uebergabe desselben betraut, hat nur einige redactionelle Aenderungen und Verweisungen von geringer Bedeutung angebracht. Ein etwas ausführlicherer Nekrolog auf den Verstorbenen von mir ist in dem dritten Hefte der Byzantinischen Zeitschrift Jahrgang III erschienen; ich gestatte mir, auf denselben zu verweisen.

William Fischer in Plauen im Vogtlande.

LI.

Schlusswort.

Die Venetianer Novellenhandschrift ist, was man nennt, *optimae notae*. In den *Exempla codicum Graecorum* ed. G. Wattenbach et A. von Velsen, Heidelberg 1878, wird auf tab. L ein Facsimile des fol. 163^a der Handschrift gegeben. Man kann sich aus derselben am besten von den Eigenschaften der Handschrift überzeugen.

Der Schreiber der Handschrift hat seine Abschrift aus zwei Handschriften entnommen. Die eine, die jüngere und vollständigere, enthielt die Novellen Justinians in der bekannten Sammlung von 168 Stücken und eine Sammlung der Novellen Leos des Weisen. Die andere Handschrift, welche dem Schreiber vorlag, war eine sehr defecte alte Papyrushandschrift, aus welcher er Nachträge von Novellen entnommen hat, die die erstgenannte Haupthandschrift nicht enthielt.

Im Folgenden soll im Einzelnen angegeben und durchgegangen werden, was die Papyrushandschrift enthalten haben muss und was aus ihr vom Schreiber der Venetianer Handschrift entweder bloss angeführt wird oder abgeschrieben ist. Ich bemerke aber zuvor, dass diese Nachträge sich nicht als *Edicta*, sondern als *Ἰδιώματα* und nicht als *Νεαγὰι* bezeichnet finden und dass mehrere derselben sich speciell auf Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandria beziehen. Man wird daher, alle Anzeichen zusammengenommen, wohl berechtigt sein, die Sammlung, aus welcher der Schreiber Nachträge giebt, eine Alexandrinische nennen zu dürfen. Wenn auch die Rechtsschule zu Alexandria formell von Justinian aufgehoben worden

ist, so hat diese Aufhebung doch wohl nur die Bedeutung gehabt, dass Professoren des Rechts künftig nicht mehr auf Staatskosten angestellt und als staatliche Beamte anerkannt werden sollten. Rechtsunterricht ist gewiss auch fernerhin in einer Stadt von der Bedeutung, wie sie Alexandria hatte, ertheilt worden und solchen Rechtslehrern kann recht wohl die Entstehung und Benutzung einer besonderen Novellensammlung zugeschrieben werden.

Sodann ist hervorzuheben, dass die Novellen in der Alexandrinischen Sammlung doch wohl so auf einander gefolgt sein werden, wie sie, wenn auch nicht unmittelbar, in dem Anhang zu der Sammlung von 168 Stücken aufgeführt werden, so dass man zwar behaupten kann, dass z. B. *Ἰδικτον* II in der Sammlung vor dem *Ἰδικτον* VIII gestanden habe, nicht aber, ob gerade das, was als dazwischen liegend in den Nachträgen erwähnt wird, auch wirklich dazwischen gestanden hat.

Ausser den griechischen Texten, welche in die Nachträge aufgenommen sind, wird von dem Schreiber bemerkt, dass das *Ἰδικτον* in der Alexandrinischen Sammlung bei Nov. IX (1) eine leichte Variante habe. *Τὸ β'* muss dort mit iterum, nicht mit secundum übersetzt werden; denn es gehört zu *ἐπαρχον* praetoriών, nicht zu *ἰδικτον*. Vgl. meine Ausgabe p. 30 Anm. 1 und die Ausgabe von Schöll p. 10 Anm. zu lin. 6, der das *τὸ β'* missverstanden hat. Vgl. noch dazu Zeitschr. für Rechtsgesch. XIII. Rom. Abth., p. 45.

Ob übrigens die Novelle IX (1) auch in der Alexandrinischen Sammlung den Anfang gemacht hat, ist nicht ausdrücklich gesagt, jedoch ist dies deshalb wahrscheinlich, weil alle anderen alten Sammlungen mit dieser Novelle den Anfang machen. Alsdann würde das *Ἰδικτον* I, das unter den Anhängen die erste Stelle einnimmt, nur zufällig an die Spitze gestellt sein, um ein begangenes Uebersehen vor allen Dingen wieder gut zu machen. Im Uebrigen sind nun folgende griechische Texte allein aus der Alexandrinischen Sammlung im Anhang der Venetianer Handschrift als *Ἰδικτα* erhalten, während sie in der Sammlung der 168 Stücke fehlen.

1. *Ἰδ. 2.*

Περὶ τοῦ μὴ παρέχειν τοὺς ἄρχοντας ἀσυνλίας λόγον ἐπὶ δημοσίαις προφάσεσιν.

‘Ο αὐτὸς βασιλεὺς Ἰωάννη ἐπάρχῳ πραιτωρίων.
 Ἐκ τῶν ἀνενεχθέντων ἡμῶν ἀγράφως ἀχθῆναι
 πρостаξάτω. cf. Nov. V.

2. Ἰδ. 3.

Περὶ τῆς τῶν Ἀρμενίων διαδοχῆς.

Καὶ Ἀρμενίους βονλόμεθα φυλαχθῆσομένον. Dat.
 XVII. K. Aug. Bilisario. V. C. Cons. cf. Nov. XXXIII.

3. Ἰδ. 4.

Περὶ τῆς ἀρχῆς Φοινίκης Λιβανησίας.

‘Ο αὐτὸς βασιλεὺς Ἰωάννη τῷ ἐνδοξοτάτῳ ἐπάρχῳ τῶν
 ἱερῶν τῆς Ἐω πραιτωρίων τὸ β’ ἀπὸ ὑπάτων καὶ πατρικίῳ.
 Ἀμίσθους μὲν χρῆναι γίνεσθαι τὰς ἀρχὰς παρα-
 δοῦναι σπενσάτω. cf. Nov. LV.

4. Ἰδ. 5.

Ὅπερ τὰ γάρμακα ποιησάτω.

Lateinisch Auth. 106.

Haec constitutio innovat constitutionem, quae praescriptio-
 nem centum annorum venerabilibus locis dederat.

Idem Aug. Theodoto PP.

(Apud Athan. inscribitur Eliae PP. Illyrici.)

Quod medicamenta morbis faciat pervenire. Dat.
 Kal. Iun. D. N. Iust. PP. Aug. anno XV Basilio V. C. Cons.
 cf. Nov. CXXX (111).

Hier scheint eine Verwirrung in Beziehung auf die Adres-
 saten zu herrschen. War etwa Johannes krank und abwech-
 selnd von Theodotus und Elias (bei Athanas.) vertreten? (Die
 Venetianer Handschrift giebt die griechische Uebersetzung als
 Ἰδ. 5.)

Die doppelte Lesart (ἐφ’ ἧς τὸ) πρὸ βραχέος χρόνον (προ-
 νόμιον τὸ παρασχεθὲν) ἐναγχος etc. scheint mir klar zu be-
 weisen, dass wir es hier mit einer wörtlichen Uebersetzung
 und nicht mit einem griechischen Original zu thun haben.
 Der PP. Theodotus ist offenbar wieder ganz auf Justinians
 Lieblingsidee von der römischen Muttersprache nach des
 Johannes Sturz zurückgegangen und hat den Juristen die
 Uebersetzung ins Griechische überlassen. Vgl. übrigens Append.
 ad edit. Nov. Iustin. 1884 p. 27, Anm. zu part. II p. 157.

5. Ἰδ. 5^a.

Περὶ τῶν λιτιγιόσων καὶ περὶ τῆς ὀφειλοῦσης γενέσθαι

παρὰ τῶν ἐναγόντων ἀσφαλείας πρὸ τῆς τῶν ἐναγομένων ὑπομνήσεως. Καὶ πηνίκα οὐ δύναται ὁ ἄκτωρ ἀποχρησασθαι τῷ προνομίῳ τοῦ μὴ ἐνάγειν αὐτὸν μὴ βουλόμενον.

Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Θεοδότῳ ἐπάρχῳ πραιτωρίων.

Πολλὰ μὲν περὶ τῶν litigiosων δεξαμένων.

Lateinisch Auth. 107. cf. Nov. CXXXI (112).

Bei Athanas. V, 2: τῷ αὐτῷ d. i. Johannes.

Die Venetianer Handschrift giebt auch hier eine griechische Uebersetzung des officiellen lateinischen Textes, in welchem die Novelle von Theodotus publicirt worden war.

6. *Id.* 6.

Ἐδικτον τοῦ εὐσεβεσιάτου ἡμῶν δεσπότην Ἰουστινιανοῦ.

Ἐγνώμεν ὡς μετὰ τὴν παιδευσιν ἀμεληθεῖη.

Dat. X. Kal. Apr. CP. DN. Iustiniani PP. Aug. anno XVII post Basilii V. C. Cons. anno III. cf. Nov. CXLVI (122).

7. *Id.* 7.

Τύπος πραγματικὸς περὶ ἀργυροπρατικῶν συναλλαγμάτων.

Ἐν ὀνόματι τοῦ δεσπότην Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Φλάβιος Ἰουστινιανὸς Ἀλαμανικὸς Γοτθικὸς Φραγγικὸς Γερμανικὸς Ἀντικὸς Ἀλανικὸς Οὐανδαλικὸς Ἀφρικὸς εὐσεβῆς εὐτυχὴς ἔνδοξος νικητὴς τροπαιοῦχος ἀεισέβαστος αὐγουστός Ἰουλιανῶ.

Ὡσπερ αἰὲς ἡ τῆς ἀρετῆς δύναμις ἔχουσι νόμοι.

D. K. Mart. CP. imp. DN. Iust. PP. Aug. anno XV post Basilii V. C. Cons. cf. Nov. CXXXVII.

Die Venetianer Handschrift hat die Lesart *Ἰουλιανῶς*. Es ist jedenfalls *Ἰουλιανῷ* σ(υν)ηγόρῳ zu lesen. Vgl. part. II meiner Ausgabe p. 197 not. 1, sowie Append. I p. 28 ad not. 1.

8. *Id.* 8.

Περὶ τοῦ βικαρίου τῆς Μοντικῆς.

Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Βάσσω τῷ ἐνδοξοτάτῳ ὑπάρχῳ τῶν ἱερῶν πραιτωρίων.

Ἡμεῖς μὲν ἀρκεῖν ἀπογραφῇ περιέχεται. Dat. XV.

Kal. Oct. Constant. imp. DN. Iustiniano PP. Aug. anno XXII post. Basil. V. C. Cons. anno VII. cf. Nov. CLVIII.

Lateinisch Auth. 121. Vgl. meine Novellenausgabe II, p. 332 not. 1 und Append. I, p. 30. p. 332 not. 1.

9. *Id.* 9.

Περὶ ἀργυροπρατικῶν συναλλαγμάτων.

*Αὐτοκράτωρ Ἰουστινιανὸς Αὐγουστος Τριβουνιανῷ ἐπ-
άρχῳ πόλεως.*

Τὸ κοινὸν τοῦ συστήματος βέβαια φυλαξάτω.
cf. Nov. LIX.

Das Datum fehlt. Ueber *ἐπάρχῳ πόλεως* vgl. meine Novellenausgabe I, p. 378 not. 1 und Append. I, p. 21. p. 378 not. 1. Einen Auszug aus dem Edicte findet man im Cod. Bodlei. 3399, edirt von mir Anecd. p. 224 ff.

10. *Id.* 10.

Περὶ ταξιωτῶν.

Τὴν τῶν ἐπιχωρίων βουλευτῶν ἐπιβουλὴν σπενσάτω.

Dat. cf. meine Novellenausgabe part. I, p. 12 not. 8.
cf. Nov. VI.

Die Novelle scheint an Johannes PP. gerichtet zu sein und zwar 534.

11. *Id.* 11.

*Ὡστε μηδεμίαν ἄδειαν ἔχειν τοὺς παρ' Αἰγυπτίους ζυγο-
στάτας τε καὶ χρυσῶνας τοῦ λοιποῦ ὑπὲρ ὀβρυζῆς τι ἀπαιτεῖν,
ἀλλὰ καθ' ὁμοιότητα τῆς μεγάλης ταύτης πόλεως τὸ χαραττό-
μενον ἐκεῖσε χρυσίον γίνεσθαι, τὰς δὲ σφραγίδας ἐντιθέναι
αὐτοὺς κατὰ τὸν σωζόμενον ἐν τῷ χαράγματι σταθμόν.*

*Ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Πέτρῳ τῷ ἐνδοξοτάτῳ ἐπάρχῳ τῶν
ἀνατολικῶν ἱερῶν πραιτωρίων τὸ δευτερον καὶ ἀπὸ κομῆτων
τῶν θείων λαργιτιόνων τὸ β' καὶ ἀπὸ ὑπάτων.*

Τὴν παρ' Αἰγυπτίους λεγομένην ὀβρυζαν . . . προσταξάτω.

D. VI. K. Ianuar. CP. imp. DN. Iust. PP. Aug. anno XXXIII
post Basilii V. C. Cons. ann. XVIII. cf. Nov. CLXXII.

12. *Id.* 12.

Περὶ Ἑλλησπόντου.

Ἐδιδάχθη τὸ ἡμέτερον κράτος σπενσάτω. D. XV.
K. Sept. CP. Bilisario V. C. Cons.

Dass *γενέσθαι* fehlt, vgl. meine Novellenausgabe I, p. 221 not. 1, ist wohl die Folge eines Defectes der Papyrushandschrift. Bilisario Cons. der Handschrift (535) giebt keine Veranlassung zu Zweifeln. Eben so wenig ist es zweifelhaft, dass in der In-
scription der Präfect Johannes als Adressat bezeichnet war.

Ob hieraus ein Schluss für die Chronologie des nachfolgenden *Id.* 13 zu ziehen sei, mag dahingestellt bleiben.

13. *Id.* 13.

Νόμος περὶ τῶν Ἀλεξανδρέων καὶ τῶν Αἰγυπτιακῶν ἐπαρχιῶν.

Εἰ καὶ σμικρότατα τῷ αὐτῷ περιβλέπτῳ ἀύγον-σταλίῳ. cf. Nov. XCVI. Vgl. hierzu Append. I p. 23 not. zu p. 530 ff. und: de dioecesi Aegyptiaca lex ab imp. Iustiniano anno 554 lata; appendix altera ad edit. nov. Iustin. Lipsiae 1891, sowie Nr. L der Abhandlungen: Aus und zu den Quellen des römischen Rechts, in dieser Zeitschr. XIII, Rom. Abth. S. 47 ff. Ueber die Unsicherheit in der Datirung dieser Nov. vgl. Append. II, p. 6. (Ich bemerke hierzu, dass sich in dem Handexemplar des Verf. noch folgende Bemerkung an den Rand geschrieben findet: Fuitne ante 524 administrator Aegypti et postea demum comes S. Largitionum? Si ita, lex ad a. 539 referenda erit, und zwar zu den Worten: Teste cap. I § 14 istam indictionem secundam praeteriti circuli praecessit ante quindecim annos administratio Strategii gloriosissimi, qui scilicet annis 536 et 537 Comes Sacrarum Largitionum fuit etc. Und in Beziehung auf den in p. 6 erwähnten Ioannes findet sich ebenfalls noch eine handschriftliche Bemerkung vor: Ioannes heisst *ἐπαρχος τῶν τῆς ἑω*, aber von 537 ab *τῶν ἀνατολικῶν*, cf. Nov. LXXVI. W. F.) Die Inscription der Venetianer Handschrift: *ἀρχὴ σὺν θεῷ τοῦ πρὸς Ἰωάννην τὸν ἐνδοξότατον ὑπαρχον τῶν ἀνατολικῶν ἱερῶν πραιτωρίων νόμος περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων καὶ τῶν Αἰγυπτιακῶν ἐπαρχιῶν* ist jedenfalls corrupt. Ich habe einstweilen in der Appendix II, p. 9 not. 1 vorgeschlagen zu lesen: *νόμον* statt des handschriftlichen *νόμος*. Es kann aber auch gelesen werden: *τῶν πραιτωρίων νόμων* oder auch *τῶν νόμος*.

Fragt man, ob der Schreiber der Venetianer Handschrift nicht noch anderes aus seiner Alexandrinischen Handschrift nachträglich in seine Abschrift aufgenommen hat, so kann man zunächst an die vielen Novellen des Kaisers Tiberius denken, welche nicht mehr vorhanden sind. Indessen haben doch diese Novellen, deren Inhalt bloss durch die Angabe der Rubriken in dem Inhaltsverzeichniss der Venetianer Handschrift bekannt ist, so allgemeine Gegenstände behandelt,

dass sie eher in eine Sammlung von Novellen allgemeineren Inhalts als in eine Sammlung von Novellen gehören, welche ägyptische Interessen näher oder entfernter berühren. Man wird daher die Vermuthung, dass Novellen des Tiberius als Bestandtheile der Alexandrinischen Sammlung verloren gegangen seien, verwerfen müssen.

Dagegen liegt es nahe, in dieser Sammlung die Quelle zu suchen, welche den Eutropius als Collegen des Belisarius nennt. Diesen erwähnen nämlich der codex Ambrosianus, ferner Athanasius, endlich Theodorus am Schlusse der Summe Nov. XII (6) cf. Anecd. I, p. 91. Nachdem Afrika und Italien durch Belisarius wieder erobert worden waren, versuchte man von Rom aus das alte Recht der Wahl eines Consuls aufrecht zu erhalten, man wählte den Eutropius und theilte den Erfolg der Wahl nach Constantinopel und Alexandria mit. In Alexandria und den von dort beeinflussten Gegenden, z. B. in Hermopolis, der Vaterstadt des Theodorus, befolgte man die Anführung des Eutropius als Consuls, in Constantinopel aber wollte man von einer Doppelwahl nichts wissen, man erkannte die Wahl des Eutropius als eine rechtmässige nicht an, man ignorirte seitdem überhaupt alle römischen Consulwahlen. Daher fehlt in den Constantinopolitanischen Fasten der Name des Eutropius. Ob Athanasius und Theodorus sowie die Ambrosianische Handschrift den Eutropius absichtlich genannt haben, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls wäre es aber voreilig, wenn man aus diesem Umstande, dass sie ihn überhaupt genannt haben, auf eine Benutzung der Alexandrinischen Sammlung schliessen wollte; denn es wäre nicht unmöglich, dass auch andere Quellen benutzt worden wären.

Wenn ich gesagt habe, dass sich unter den Edicten der Alexandrinischen Sammlung einige befänden, welche ägyptische Verhältnisse nur entfernt berühren, so habe ich damit die beiden Edicte über die Organisation der Eparchien der Phönice Libanesis und des Hellespontus gemeint. Die Schiffe nämlich, welche von Alexandria nach Constantinopel fuhren, legten bei Berytus und Abydos an, woselbst Gebühren zu entrichten waren.

Es leuchtet also ein, dass die Edictsammlung, aus welcher Novellen des angegebenen Inhalts stammen, in bezeichnender

Weise eine Alexandrinische genannt werden muss. Ausser in der Venetianer Handschrift findet sich sonst nirgends anderswo eine Spur dieser Alexandrinischen Sammlung, und so beruht unsere ganze Kenntniss von derselben einzig und allein auf der Kenntniss der Venetianer Handschrift. Wir werden daher auch hier allein Auskunft über den weiteren Inhalt und das Alter der Alexandrinischen Sammlung zu suchen haben. Wir können z. B. aus derselben erkennen, dass die Sammlung nur griechische Texte und zwar entweder die Originaltexte oder wörtliche Uebertragungen aus dem Lateinischen enthalten hat, vorausgesetzt, dass das Edict 5, Nov. CXXX (3) nicht Text einer Verordnung, sondern vielmehr Rubrik ist.

Endlich will ich noch hervorheben, dass die ganze Frage nach der Ursprache der Novellen einer erneuten Untersuchung bedarf, nicht bloss wegen der Auskunft, welche die Alexandrinische Sammlung bietet, sondern auch wegen des Fehlens der griechischen Anfangsworte bei Athanasius und Theodorus, indem wohl bei Theodorus Nov. III *δοσίματα* statt *δόγματα* gelesen werden muss.

Wenn mir meine Augen das Lesen des Griechischen (Diese Worte sind am 1. Juni 1894 dictirt worden. W. F.) und das Rechnen noch erlaubten, so würde ich an der Hoffnung festhalten, dass es mir gelingen werde, wie bei Nr. L auf Ort und Umfang der Corruptelen mit grosser Sicherheit zu schliessen. Wie indessen die Verhältnisse gegenwärtig liegen, muss ich meinerseits auf die Lösung des Problems verzichten und dieselbe frischeren Kräften überlassen. Diesen möge es gelingen, für etwa 300 Zeilen Lücken am Schlusse und genügende Vorschläge zu deren Ausfüllung wahrscheinlich zu machen. (Der Verfasser hatte noch, wie aus einigen unbestimmten Notizen hervorgeht, vor, andere Folgerungen aus seiner Entdeckung der Entstehung und Bedeutung der 13 Edicte zu ziehen, z. B. in Betreff der Inscription, der Subscription, der Sprache, doch hinderte ihn daran der Tod. — Soweit reichen die druckfähigen Ausführungen desselben. W. F.)